

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: IX. Discours : Abschilderung eines Grosssprechers

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IX. DISCOURS.

Quisquis luxuria, tristive superstitione
 Aut alio mentis morbo calet, huc propius me
 Cum docco insanire omnes vos ordine adite.

Hor. Sat. 1. 2. sat. 3.

Ein jeder der allzusehr den Debau-
 chen ergeben ist, oder sonst an einer
 andern Gemüts-Krankheit gefährlich
 darnieder ligt, der komme nur hieher,
 man wird ihm weisen, daß er Haupt-
 Pillen nöthig habe.

Messieurs les Spectateurs,

Mir wird wohl vergönnet seyn gleich
 andern meine Gedancken über eint
 und andere Sotisen / so uns zugleich
 von gewissen Menschen vorkommen / mitzu-
 theilen / um zugleich die Regaln / so solche La-
 ster verbessern könnten / von den Herren hers
 außzulocken. Ohnlängsten kame eine ziemli-
 che Compagnie von allerhand Gattungen und
 unterschiedlichen Neigungen Leute zusammen:
 doch hierinn kamen sie miteinander überein /
 daß keiner vor dem andern mit Recht sich rüh-
 men

J

Erster Theil.

men könnte/ einigen Vortheil der Klugheit zu haben / sondern sie lagen alle in dem grossen Spithal an einer desperaten Kranckheit / welche mit einem Wort die Marzheit genennt wird / franck darnieder. Neben anderen erbarmte ich mich über einen gewissen jungen Menschen / welcher / damit er seine weissen Zähne zeigen könnte / zu allen Reden ohne Unterscheid lachete / auch zu solchen / da andere sich äusserst wurden betrüben / und bittere Thränen vergiessen. Der Zweyte / so vor 4. Jahren eine Reiß durch Teutschland / Holland / Engelland / Franckreich / gethan / betrübete mich mit Erzählung vieler nichts-würdigen Dingen / nemlich / wie er gesehen den Churfürsten in der Pfalz einen zimlich hohen Becher voll Tockayer-Wein auf einmal außtrincken ; wie er bey Anblick des grossen Fasses zu Heidelberg gewünscht / solches in seinem Keller nach Hauß / mit gutem Rhein-Wein angefüllt / transportieren zu können ; weiters wie er in Amsterdam eine vornehme Fräulin von Adel bedient / allein ich hatte mir durch gewisse Leut schon vorher sagen lassen / daß zwar diese sogenannte Fräulin eine Wittib einer characterisirten Person / und auch ihr voriger Mann öffters zimlich hoch am Brett gewesen / zuletzt aber unglücklicher Weiß von dieser seiner Hochheit heruntergestürzet seye / dann da er eines Nachbarn Kamin hat außsetzen sollen / seye er herunter gefallen / und bald darnach

darnach gestorben : was aber sie anbelangt / so habe sie alle ihre Zähne biß an 3. an dem harten Zwenback außgebissen. Ferners erzehlte er / daß er in Engelland Bekantschaft gemacht hätte mit einem abgedanckten Hofnarren des Königs / welcher ihn in London öffentlich herum geführt / und die Häuser der vornehmsten Lords gezeigt. In Paris habe er den Duc d'Orleans sehen durch die Gass fahren. Er habe auch durch Hülff und recommendation eines Schweizers auß der Garde ein wenig in die Kuchen können hinein schauen / allwo die Speisen des Königs zubereitet werden ; übrigens aber machte er mit seinen abentheurlichen Geberden / wunderbahren Verstellungen / und hinuntergebogenen Kopf / nicht anderst / als wann er erst auß dem Antro Trophonii heraußgekrochen / oder einer von den Cyclophen wäre. Ein anderer hatte mit seiner mehr als weibischen Kleidung genugsam an den Tag gelegt / daß er für den Adonis wolle gehalten werden / indem er auch von nichts geredt / als wann er nur könnte so glücklich seyn / und nocheinmal das artige Kind / (dann diese expression gebrauchte er) zu sehen bekommen / welches er vor dreyen Tagen in einer öffentlichen Versammlung angetroffen ; seine halb gebrochene Augen / viele Seuffzer / und Veränderung der Farb / machten mich zu glauben / daß dieser Mensch zum Opffer der Veneri würde abgeschlachtet werden. Den

4ten hatte ich gleich auß der Physionomie erkant / als welcher mit den Vögeln in beständigem Streit gestanden / weilien sie die ihnen zur Speiß dienende rothe Beer offtmals auß seinem Gesicht haben einhohlen wollen; seine zitterende Hände / mit welchen er allzeit beschafftiget war den angenehmen Fluß durch den gewohnten Canal zu leiten / und fleißige Sorg zu tragen / daß selbiger niemals etwann auß Nachlässigkeit austrockne : item seine mit rother Farb angestrichene Fenster hatten dieses Menschen inclination sehr wohl abgeschil-
 teret ; ja / als wann dieses alles nicht genügsame Beweißthum wären seiner Neigung / so gabe er sich noch darzu dieses herzliche Zeugnuß / daß er jetzt die 4te. Wochen niemals nüchtern worden seye. Es waren noch etwelche gegenwärtig / welche / gleich den andern / raseten / also daß ich gezwungen worden / mich von dieser tollen un fruchtlosen Compagnie abzusondern / damit nicht einige Feuch mich anstecken könnte. Es werden also die Herren gebetten / diß wenige / so sie solches nicht ihrem Nachsinnen unwürdig zu seyn achten / zu publicieren / und mit eint- und anderen observationen zu erläutern. Wodurch sie mich / und viele andere / verpflichten werden /
 Messieurs,

Vôtre très humble & ob. Serv.

Theophraste.

Dem Hn. Theophraste folg zu leisten / so habe ich etwas beysetzen wollen / weilien ich auß
 seinem

seinem Brief hab abgenommen/ daß der Herz die Gemüter der Menschen nach ihren passionen sehr natürlich abzubilden weiß / und der Herz auch billich in Gesellschaften zu scheuen ist/weilen er auf alles so genaue Achtung gibt/ und insonderheit von der äußerlichen Aufführung auf die inwendige Beschaffenheit der Menschen wohl zu concludiren weiß/ und auß jenen diese / nicht ohne sonderbahren Verstand/beurtheilen kan ; dann diß aussert allem Zweifel gesetzt ist/daß es wenige Leut gewesen sind/und velleicht an unserem Ort nicht einer/ die da ihre Begierden und Passionen also haben wissen zu verhehlen/ daß sie von niemand solten wahrgenommen worden seyn. Man kan mir zwar zum Gegentheil den Tiberium aus der alten Historie, und auß der neuen viele andere/vorwerffen / welche da ihre inclinationen haben vor dem Publico verborgen / also daß man sich nicht einmal hätte dörfen traumen lassen/daß Tiberius so hefftig das Keyserthum verlange / welches er dennoch auf das allerbeweglichste Anhalten des Römischen Rahts außgeschlagen/ und wolte auch auf keine andere Weiß / solches angenommen zu haben / angesehen seyn/als aber gezwungen / und wider seinen Willen/ia nur der Republic zum besten zc. Allein / obschon er solche vor dem Publico hat verbergen können/ so waren doch etwelche von seinen scharpffsichtigen Höflingen/ welche da seine Verstellung wohl eingesehen :

Ja sein Præceptor hatte schon in der Jugend Zeichen seiner zukünfftigen Grausamkeit an ihm verspührt/daher er ihn genamsset/massam sanguine maceratam. Ja / so lang Augustus, Livia, und Germanicus, lebten / hatte er sich zimlich in den Schrancken der Ehrbarkeit gehalten ; sobald aber diese 3. durch ihren Todt ihn aussert aller Furcht und Scham gesetzt / so hat er den Zügel seinen Begierden also schiefsen lassen / daß er gleich einem Wald-Wasser alles dasjenige / was ihm etwann hat widerstehen können / verschlungen und versenckt / welches noch mehr außgebrochen / als Sejanus das menschliche Ungeheur auß dem Mittel gehoben ; dann damahls hatte er nur allein seine Lust zum Zweck seiner Handlungen aufgesteckt. Damit ich aber auf diejenigen Particularitäten komme / die Hr. Theophraste an dem Zwenten seiner wohlaußerlesenen Compagnie hat angemercket / so muß ich bekennen / daß zwar das Reisen seinen Nutzen hat / allein nur bey gewissen Personen : ja es wäre leicht zu behaupten / daß es bey vielen andern nur Schaden würcke / ja die Natur solcher Leuten gänzlich verderbe / daß / wo noch zuvor einige Hoffnung der Besserung ist übrig geblieben / solche hernach ganz verschwinde. Aristippus hatte nicht vergebens auf die Frag / was der Unterscheid seye zwischen einem artigen und geschickten Menschen / und einem Narren / geantwortet / man sollte sie aussert ihr Vaterland

land schicken / so werde man solchen bey der
 Rückkehr wohl sehen können. Dann so man
 aussert seinem Vaterland ist / so muß man sich
 an ganz andere Gebräuch und Sitten geweh-
 nen / man muß sich wohl vorsehen vor denen
 die man nicht kennet / man muß viel Sachen /
 die uns zu Hauß zur Lust gedient / hindan se-
 hen / darum / weil man sie ander Orts nicht all-
 zeit finden kan : man muß trachten sich wohl
 zu vertragen mit unterschiedlichen Gemüteren /
 mit denen wir weder durch das Band der
 Freund = noch Verwandtschaft verknüpfet
 sind. Alles das gibt dem menschlichen Ge-
 müt eine gewisse Fertigkeit und habileté, wel-
 che es nimmer zu Hauß hätte erlangen können /
 allwo man alles nach seiner Lust haben kan /
 allwo man allzeit die gleichen Personen sieht /
 wo man beständig gleiche Gebräuch / Sitten
 und Reguln zu leben observirt / und wo man
 viel zu viel Freund hat / die entweder unsere
 Mängel nicht sehen / oder so sie selbige schon
 sehen / nicht tadlen. Da hingegen ein anderer
 der auf keine von diesen Sachen Achtung
 gibt / nicht nur keinen Nutzen seiner Reiß hat /
 sondern neben ohngemein grossen Aufgeben
 viel eher den Lasteren anderer Völkern / als
 welche besser mit seinen Gemüts-Neigungen
 übereinkommen / wird nachfolgen / die er
 sich endlich auch also angewehnet / daß sie zu
 seiner Natur werden / und auf keine Weis-
 mögen außgewurzelt werden. Es sind auch
 etwelc

etwelche Nationen / allwo es den meisten
schädlich ist hinzureisen / Daher der Abbé
Bordelon sagt : Je ne conseilleraï jamais à
un jeune homme d'aller en des certains Pais
où les plaisirs regnent avec toute sorte de li-
cence & de liberté. On ne peut trop pren-
dre de précautions là-dessus pour la Jeunesse,
& cependant je remarque qu'on n'en prend
pas assez. C'est pourquoi il arrive souvent
que les jeunes gens qui ont fait ces sortes de
voyages, sont d'ordinaire trez debauchez dans
la suite de leur vie, parceque la funeste habi-
tude qu'ils ont prise dans les plaisirs pendant
leur Jeunesse, leur a tellement corrompu l'es-
prit, qu'il y en a peu qui détruisent cette cor-
ruption. &c. &c.

Diß soll für dißmahl Hn. Theophraste
auff seinen Brieff genug geantwortet seyn.

Cleantes.

